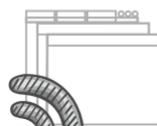


Julie Bogart

Kluge Kids



haben ihren



eigenen Kopf



Sicher mit  
**MEDIEN**  
umgehen  
lernen

Wie Sie Ihren Kindern  
Sicherheit und kritisches Denken  
mit auf den Weg geben



*In Erinnerung an meine Tante June*



# VORWORT

VON BARBARA OAKLEY

Ich wurde einmal gefragt, ob ein von mir konzipierter Hochschulkurs kritisches Denken lehre. »Das kommt darauf an«, sagte ich. »Wie lautet Ihre Definition von kritischem Denken?«

Es stellte sich heraus, dass es an der Universität keine Definition für kritisches Denken gab. Als ich also den Universitätskatalog durchblätterte und mir all die Kurse ansah, in denen angeblich kritisches Denken gelehrt wurde, wurde mir klar: »Kritisches Denken« bedeutet an dieser Universität für jeden das, was er darunter verstehen will.

Diese Universität, die führenden Institutionen unseres Landes und vor allem Sie brauchen das Buch von Julie Bogart.

*Kluge Kids haben ihren eigenen Kopf* gibt Ihnen Werkzeuge zur Selbsterkenntnis an die Hand, die Ihnen und Ihren Kindern helfen können, es selbst zu merken, wenn unterschwellige Glaubenssätze Ihre Fähigkeit zu klarem und rationalem Denken behindern. Diese unbewussten Annahmen sind der Grund dafür, dass scheinbar objektive Wissenschaftler, egal, welche Daten und Schlussfolgerungen ihnen vorgelegt werden, ihre »Objektivität« aufgeben, um ihre vorgefassten Meinungen zu unterstützen. Das ist auch der Grund, warum es Richtern, Politikern, Managern – also praktisch allen – so schwer fällt, einen Schritt zurückzutreten und ihre Entscheidungen unvoreingenommen zu betrachten.

Die Neurowissenschaft gibt uns zunehmend Aufschluss darüber, woher diese Annahmen stammen – aus dem unterbewussten prozeduralen Lernsystem unseres Gehirns. Dieses System erkennt und formuliert Muster. Am wichtigsten ist vielleicht, dass es Urteile fällt. Die Urteile, die dieses System fällt (technisch gesehen werden sie als Output der »Wertefunktion« bezeichnet), dringen heimlich in das ein, was wir – worauf wir sogar schwören könnten – für transparente, bewusste, objektive Entscheidungen halten.

Die Aufdeckung dieser unterschwelligen Glaubenssätze ist fast schon übernatürlich schwierig. Vielleicht ist das der Grund, warum die meisten Bücher über kritisches Denken trotz ihrer Bedeutung kaum auf solche bereits vorhandenen Vorannahmen eingehen. Stattdessen konzentrieren sie sich auf Themen wie die Verfeinerung der eigenen Argumentation – im Gegensatz zum Beispiel zur Fähigkeit, seine Meinung angesichts überzeugender Argumente zu ändern. Oder sie konzentrieren sich auf Methoden zur objektiven Bewertung von Daten, ohne darauf einzugehen, wie der Verstand sich selbst hinters Licht führt, um zu rechtfertigen, dass er objektive Daten ignoriert. Allzu oft konzentrieren sich Bücher, die unseren Kindern kritisches Denken beibringen sollen, darauf, wie sie Vorurteile in ihrem Umfeld aufdecken können, anstatt ihnen zu helfen, die Fähigkeiten zu entwickeln, um ihre eigenen zu ermitteln.

Julie nähert sich dem kritischen Denken auf eine völlig neue Art und Weise. Wie ein meisterhafter Pokerspieler richtet sie ihren Blick nicht nur auf die Karten, die ausgeteilt werden, sondern auch auf die körperlichen Signale als Reaktion auf diese Karten. Man kann den unterschwelligen Einfluss des prozeduralen Systems vielleicht nicht direkt erkennen, aber man kann seine Nebeneffekte sehen. Und diese körperlichen Reaktionen und Gedankenmuster können als Leitfaden dienen, um tiefer zu graben und ehrlicher zu sein, sowohl gegenüber den Menschen, mit denen man interagiert, als auch gegenüber sich selbst. Diese Selbsterkenntnis unterstützt Sie auch dabei, Ihre Kinder zu begleiten.

Ist es möglich, unser zwangsläufig voreingenommenes Denken so zu »trainieren«, dass es offener und nicht so einseitig ist? Julie hat auch hierfür eine Lösung parat. Sie empfiehlt das ketzerische Lesen außerhalb des eige-

nen Weltbildes. Und in der Tat ist dies genau das, was die Neurowissenschaft nahelegt. Es ist ein bisschen so, als würde man einem Programm für künstliche Intelligenz beibringen, besser Schach zu spielen, indem man dem Programm mehr Daten zum Trainieren gibt. Und sie gibt Anleitungen, wie man Raum für abweichende Standpunkte schaffen kann – so kann dieses Buch als dringend benötigter Balsam für das allzu umstrittene soziale Umfeld dienen, in dem wir uns heute befinden. Darüber hinaus bietet das Buch eine Fülle von Aktivitäten, die Sie mit Ihrer Familie ausprobieren können, zum Beispiel das kritische Nachdenken über Themen wie Grammatik und Bilderbücher, Videospiele und Sport.

Julie merkt an: »Zu wissen, wie man sich trotz Vorurteilen und Voreingenommenheit eine fundierte Meinung bildet, ist eines der Ziele der Bildung (und dieses Buches).« Lesen Sie weiter, um einen wunderbar aufschlussreichen Leitfaden zu erhalten, der Sie selbst und die Kinder, die Sie lieben, auf dem Weg zu einem Leben mit überlegter, durchdachter Einsicht begleitet.

# EINLEITUNG

Ich kniete inmitten von Schachteln und geöffneten Briefen meiner Großeltern, die auf dem Teppich im Wohnzimmer verstreut lagen. Diese Briefe sahen meine beiden Tanten und ich durch, um zu entscheiden, welche wir behalten und welche wir wegwerfen sollten. Mein geliebter Bapa war gestorben. Meine Großmutter lebte noch, litt aber an Demenz.

Ich öffnete den Deckel einer neueren Briefkassette, in der sich Briefe befanden, die innerhalb des letzten Jahres geschrieben worden waren. Keine Briefmarken. Als ich die vanillefarbenen Blätter aus den unverschlossenen Umschlägen zog, entdeckte ich Liebesbriefe, die mein Großvater an seine Frau geschrieben hatte, mit der er über sechzig Jahre lang verheiratet gewesen war. Eva konnte mittlerweile keinen zusammenhängenden Satz mehr formulieren und hatte sogar ihren eigenen Namen vergessen. Mir wurde ganz warm ums Herz, als ich mir vorstellte, wie mein Großvater der Frau, die er jahrzehntelang geliebt hatte, schrieb und ihr Rückblicke auf ihre gemeinsame Zeit gab, obwohl er wusste, dass sie kein einziges Wort davon mehr lesen konnte. In der schönen Handschrift meines Großvaters entfalteten sich ganze Passagen voller Erinnerungen.

Er schrieb: »Eva, erinnerst du dich noch daran, wie wir beide zusammen auf den kleinen Hügel kletterten, wo wir zum ersten Mal Liebe gemacht haben?«

Mir klappte die Kinnlade herunter. Mein katholischer Großvater schrieb über seine Liebesbeziehung mit meiner Großmutter in den 1930er-Jahren – bevor sie verheiratet waren. Ich unterbrach meine beiden Tanten bei ihrer Aufgabe. »June, Shevawn, hört euch *das* an!«

Ich las den Abschnitt laut vor, und die wesentlich jüngere meiner beiden Tanten, Shevawn, lachte und erklärte: »Und sie haben mich immer über die Unantastbarkeit meiner Jungfräulichkeit vor der Ehe belehrt! Ist ja wohl nicht wahr!«

Meine andere, ernsthaftere und ältere Tante, Professorin für Ethik und Religion und ehemalige Nonne, brachte unser schallendes Gelächter sofort zum Verstummen. »Das kann nicht das bedeuten, was ihr denkt, dass es bedeutet!« Sie vermied es, die Worte auszusprechen. Ich allerdings nicht: »Du meinst Sex? Komm schon, June! Stell dir Eva und Phil vor! Wie sie sich auf dem Hügel, auf dem sie sich zum ersten Mal ihre Liebe erklärten, im Heu wälzen? Das ist romantisch! Unglaublich!« Ich zog sie ein bisschen auf, um die Stimmung zu lockern. Sie fand das nicht lustig, aber Shevawn lachte noch lauter. Nach einem Moment erlaubte sich June ein kleines Lächeln, als sie die brisante Möglichkeit in Betracht zog, dass ihre Eltern vor der Ehe Sex gehabt haben könnten, sagte uns dann aber sanft, wir sollten uns beruhigen, wir hätten noch zu tun. Sie hatte sich die Möglichkeit meiner Interpretation erlaubt – einen kleinen Moment der Zerstreung –, aber sie würde sich nicht von ihrer Aufgabe abbringen lassen.

Ich genoss diesen unerwarteten komischen Moment, denn ich kannte die Komplexität der widerstreitenden Ideen. In den 1930er-Jahren bedeutete »mit jemandem Liebe machen«, der Frau seiner Träume den Hof zu machen. Es bedeutete nicht, Sex zu haben, so wie es heute der Fall ist. Aber dieser Brief hatte uns auf ein schwierigeres Terrain geführt. Mein Bapa hatte diesen Brief nicht 1937 geschrieben. Er hatte ihn 1997 geschrieben. Er bezog sich auf eine Erfahrung aus den 1930er-Jahren, schrieb diese aber im vollen Licht des späten 20. Jahrhunderts auf. Sicherlich wusste er, dass sich die Zeiten geändert und dass sexuelle Konnotationen die Bedeutung dieser beiden Worte verändert hatten. Vielleicht hatte er aber auch absichtlich auf eine frühere Bedeutung zurückgegriffen. Hatte er ganz bewusst diese Spra-

che aus alten Zeiten verwendet, um den verwirrten Geist seiner Frau wachzurütteln, damit sie sich an eine schönere Zeit ihres Lebens erinnerte? Oder drückte er mit der Sprache von damals seine eigenen wehmütigen Erinnerungen aus? Oder waren wir auf eine Offenbarung am Sterbebett gestoßen, ein Geständnis, einen Skandal und ein Geheimnis, das er bis zu seinem Todestag für sich behalten hatte: dass er und Eva, beide gute Katholiken, bereits ein Liebespaar gewesen waren, bevor sie heirateten?

Meine Tante June wünschte sich, dass ihre Eltern ihr ganzes Leben lang gute Katholiken gewesen wären. Meine jüngere Tante Shevawn wollte sie als Rebellen sehen, mit einer lange verborgenen Bereitschaft, ihre eigenen Werte über die kirchliche Lehre zu stellen. Diese unterschiedlichen Interpretationen passten jeweils zu der Persönlichkeit der Schwestern und hatten weniger mit meinen Großeltern zu tun als mit dem Bild, das sich meine Tanten von ihren Eltern machen wollten. Später an diesem Wochenende zog ich meine Mutter damit auf, dass ihre katholischen Eltern vielleicht doch Sex vor der Ehe gehabt hätten. Sie kicherte und tat den Gedanken als lächerlich ab. Ihre Erinnerungen an ihre Kindheit in einem katholischen Elternhaus prägten ihre Überzeugungen – kein Brief aus den letzten Lebensjahren meines Großvaters konnte etwas daran ändern, was sie über ihre Eltern wusste.

Sie fragen sich wahrscheinlich: *Wer hatte recht?* Genau das ist das Wesen des kritischen Denkens. Wir nehmen Informationen, Erfahrungen, Sprache, Erinnerungen und Überzeugungen und kombinieren sie miteinander, um uns eine Meinung zu bilden. In diesem Fall war sich meine Familie über die richtige Bedeutung der Redewendung »Liebe machen« aus diesem Brief überhaupt nicht einig. Mein Bapa war verstorben. Wie auch immer die Bedeutung lautete, sie war mit ihm gestorben. Für mich bleibt dieser Liebesbrief ein wunderbares Rätsel – eine jener reizvollen Paradoxien der Textauslegung, die mich daran erinnern, dass kritisches Denken nicht immer zu hieb- und stichfesten Schlussfolgerungen führt.

Die Fähigkeit, Beweise zu bewerten, Voreingenommenheit frühzeitig zu bemerken, eine Vielzahl von Perspektiven in Betracht zu ziehen (auch wenn sie einem unangenehm sind) und dann ein mögliches Urteil zu fällen – das, was man im Moment für wahr hält –, ist der Kern des kritischen Denkens.

Das ist eine anspruchsvolle Aufgabe und in der eigenen Familie wirklich schwer zu bewerkstelligen, weil die Überzeugungen aus der Kindheit oft am vertrautesten sind und am wenigsten wahrgenommen werden.

Kritisches Denken ist mehr als die Kritik an den Ideen anderer. Es ist die Fähigkeit, auch die eigenen Ideen zu hinterfragen. Im Verlagswesen gibt es einen Spruch, der lautet: »Content is king«, also »Auf den Inhalt kommt es an«. Im akademischen Bereich bevorzuge ich ein anderes Motto: »Auf den Kontext kommt es an.« Was man weiß, wie man es weiß, warum man es weiß, was man nicht weiß, warum man es nicht weiß – diese unsichtbaren Faktoren bestimmen darüber, wie wir ein Thema verstehen. In diesem Buch gehen wir der Frage nach, wie Ihre Kinder lernen, sich selbst und die Welt zu verstehen, und wie sie die Qualität dieser Bewertungen verbessern können. Kinder bewerten jeden Tag Erkenntnisse und bilden Überzeugungen, ob sie sich dessen bewusst sind oder nicht. Jahre später werden sie einige dieser Überzeugungen überdenken und wieder verwerfen. Die Art und Weise, wie sie denken, wird für ihre späteren religiösen oder nichtreligiösen Standpunkte verantwortlich sein. Sie werden irgendwann einmal einen bestimmten politischen Standpunkt einnehmen und ihn Jahre später aus Gründen, die ihnen wichtig sind, wieder verwerfen. Wir alle nutzen ständig verschiedene Instrumente des kritischen Denkens, um alle möglichen Entscheidungen zu treffen. Wir nutzen kritisches Denken sogar, um etwas von einer Speisekarte zu bestellen, denn wir entscheiden anhand persönlicher Kriterien, welches Essen uns am meisten zusagt. Wie viel Hunger habe ich? Was hat gerade Saison? Muss ich das mit den Händen essen (bei einem ersten Date, nein danke!)?

Natürlich gibt es Kontexte, in denen kritisches Denken nur wenig zum Tragen kommt. Sie können ein Gericht bestellen, das Ihnen dann nicht schmeckt, und Ihre Wahl bereuen, ohne dass dies weitere negative Folgen hat. Andere Urteile, die wir fällen, haben allerdings dauerhafte Auswirkungen, die nicht nur uns selbst, sondern auch andere Menschen betreffen. So hat beispielsweise die Entscheidung, in den Krieg zu ziehen, weitreichende Folgen für alle Beteiligten, und zwar noch Jahre später. Um ein gutes Urteil zu fällen, muss unser Denken tiefgründig, differenziert, nüchtern und ziel-

gerichtet sein. Deshalb ist es so wichtig, dass wir unseren Kindern kritisches Denken beibringen – denn unsere Kinder werden die Welt gestalten.

Haben Sie sich schon einmal gefragt, was in den Köpfen Ihrer Kinder vor sich geht, wenn Sie mit ihnen lesen, lernen, einen Film ansehen, eine Matheaufgabe lösen oder ein Videospiele spielen? Vielleicht fragen Sie sich, warum eine Schwester ihren Bruder ärgert und sich nicht vorstellen kann, welchen Kummer sie damit verursacht. Vielleicht hat Ihr Schüler eine Lösung für ein Problem, die Ihnen ungeheuerlich erscheint. Vielleicht fällt Ihnen auf, dass ein Jugendlicher von einem Videospiele »besessen« zu sein scheint, und Sie ziehen den beunruhigenden Schluss, dass dieser Jugendliche gewaltverliebt ist – aber können Sie sich da wirklich sicher sein? Wie können wir verstehen, wie Kinder etwas beurteilen? Wie können wir ihnen helfen, effektiver und mitfühlender zu denken?

In diesem Buch geht es darum, kritische Denker heranzuziehen – in der globalen, digitalen Welt von heute. Die Kinder von heute schwimmen in einem Meer voller unterschiedlicher Behauptungen. Im Internet haben selbst Beschimpfungen oftmals den Anschein einer überzeugenden Wahrheit. Die meisten Eltern wollen ihre Kinder vor Fehlinformationen schützen. Was passiert aber, wenn ein Kind unbeaufsichtigt auf eine logische Darstellung von Fakten stößt, die den Ansichten der Familie widerspricht? Vielleicht fragen Sie sich, so wie ich es auch getan habe, als ich meine Kinder großgezogen habe: Ist es gefährlicher, die gegenteilige Meinung zu lesen oder vor ihr geschützt zu werden?

In meinem ersten Buch, *The Brave Learner*, habe ich mich mit der Macht der Umgebung und des emotionalen Kontextes zur Lernförderung befasst – mit Kontexten aus dem wirklichen Leben, wie beispielsweise dem überraschenden Angebot von Keksen und Tee beim Lernen von Gedichten oder der liebevollen Zusammenarbeit mit einem lernschwachen Schüler. In diesem Buch möchte ich die Möbel in unseren Köpfen umstellen – wie können wir den Tisch so decken, dass wir neue Erkenntnisse gewinnen, anstatt das Gelernte zu recyceln? Ist es möglich, die kindliche Neugier bis ins Erwachsenenalter aufrechtzuerhalten oder geht sie auf dem Weg zum Erwachsenwerden verloren? Wie können wir Kindern helfen, *mehr* über die Themen,

die sie lernen, herauszufinden, etwas, das über das hinausgeht, was sie in standardisierten Klassenarbeiten abrufen müssen? Wie können wir die Vorstellungskraft unserer Kinder für Fächer wie Geschichte, Sozialwissenschaften und sogar Mathematik und Naturwissenschaften anregen? Was tun wir gegen die unendliche Flut von Informationen im Internet? Können Kinder auch über Filme, Bücher und Videospiele, die sie lieben, kritisch nachdenken? Mit anderen Worten: Wie können wir Kinder und Jugendliche dazu bringen, tiefgründiger, nachdenklicher und fantasievoller über alles in ihrer Welt nachzudenken?

Wenn wir den Kindern und Jugendlichen das Handwerkszeug des Hinterfragens an die Hand geben, müssen wir jedoch auch auf die Ergebnisse vorbereitet sein. Sie werden unbequeme, provokante Fragen stellen. Sie werden die Technologie und Apps für soziale Medien nutzen, ohne deren Zweck oder Herkunft zu berücksichtigen. Sie werden Standpunkte einnehmen, die unsere eigenen eingefahrenen Ansichten infrage stellen. Es kann herausfordernd sein, Kindern den Spielraum zu geben, eigenständig den Dingen eine Bedeutung zu geben. Dennoch sollten Sie es tun. Denn das Ergebnis ist lohnenswert: Kritische Denker werden zu kundigen Lesern, kompetenten Schreibern und konsequenten Erwachsenen. Sie sind sowohl innerhalb als auch außerhalb des Klassenzimmers motivierte Schüler. Sie sind innovativ, stellen den Status quo infrage, gehen wählen, engagieren sich ehrenamtlich und leisten wertvolle Beiträge in ihrer beruflichen Arbeit. Sie finden neue Wege, um sich die Fähigkeiten anzueignen, die sie brauchen, um erfolgreich zu sein, sie gründen gesunde Familien und werden zu liebenswerten, verantwortungsbewussten Erwachsenen. Ein kritischer Denker zu sein bedeutet, ein Mensch mit Einsicht, Einfühlungsvermögen, Demut, Selbsterkenntnis, geistiger Schärfe und intellektueller Lebendigkeit zu sein. Kinder zu kritischem Denken zu erziehen ist wirklich die aufregendste und wichtigste Arbeit, die wir als Eltern und Erzieher leisten können.

Ich habe die letzten drei Jahrzehnte damit verbracht, mit den verschiedensten jungen Denkern zu arbeiten. Ich habe meine fünf Kinder siebzehn Jahre lang zu Hause unterrichtet, habe ein Unternehmen mit einem Team von qualifizierten Fachleuten aufgebaut, das Tausende von Schülern aller Altersgrup-

pen darin unterrichtet hat, gut zu denken und zu schreiben, und ich habe Studienanfänger an der Xavier University unterrichtet. Was in all den Jahren meiner Lehrtätigkeit am hellsten leuchtet, ist das unglaubliche Glücksgefühl, das Schüler und Studenten empfinden, wenn sie eine Erkenntnis erlangen. Sie sind über ihre eigene Brillanz erstaunt, wenn sie neue Perspektiven entwickeln.

Meine wichtigsten theoretischen und praktischen Erkenntnisse aus diesen Jahren habe ich in dieses Buch einfließen lassen. In Teil 1, »Was ist ein kritischer Denker?«, lege ich den Grundstein für die Frage, wie jeder von uns eine Weltanschauung entwickelt. Wie können wir unseren Kindern beibringen, Vorurteile von Überzeugungen oder Fakten von Interpretationen zu unterscheiden? Wie kommen wir zu fundierten Meinungen und auf welcher Grundlage bilden wir sie? Wie beeinflussen schulische Erfahrungen und Internetrecherchen die Denkweise unserer Kinder? Welche Rolle spielt ihre Identität beim Lernen? In den meisten Kapiteln finden Sie Hinweise auf Aktivitäten, die Sie mit der ganzen Familie umsetzen können.

In Teil 2, »Lesen, erfahren, begegnen: Echte Bildung«, erforsche ich die drei wichtigsten Arten, wie jeder von uns lernt. Ich stelle die Vorstellung infrage, dass Lesen allein ausreichen würde – dass ein sehr belesener Mensch automatisch ein sehr gebildeter Mensch wäre. Ich untersuche, wie die Digitalisierung unsere Gehirne und die Fähigkeit unserer Kinder, aufmerksam und tiefgründig zu lesen, verändert, und zeige Strategien auf, wie man diese Tiefgründigkeit zurückgewinnen kann. Dann werfe ich einen Blick auf praktische Erfahrungen und Begegnungen mit Menschen, die zu bahnbrechenden Einsichten und einer reflektierteren Einstellung zu jedem Thema, das man erforscht oder an dem man interessiert ist, führen.

Teil 3 über die »Die rhetorische Vorstellungskraft« ist der entscheidende Teil. Sobald Ihre Kinder verstehen, wie sie ihre Weltanschauung aufbauen und wie sie ein Thema gründlich untersuchen können, sind sie in der Lage, die Anzahl der Standpunkte, die sie gleichzeitig untersuchen können, zu erweitern. Sie haben dann die Entwicklungsphase erreicht, die ich »rhetorische Vorstellungskraft« nenne – die Fähigkeit, kritisch und fantasievoll zu denken. In diesem Abschnitt biete ich Ihnen Hilfsmittel an, mit denen Sie

Ihren Kindern helfen können, Texte zu interpretieren und mehrere Standpunkte zu vergleichen und gegenüberzustellen. Dann zeige ich Ihnen, wie Sie Heranwachsenden helfen können, mit der Destabilisierung ihrer Denkgewohnheiten umzugehen. Außerdem gebe ich Ihnen als Eltern Ratschläge, wie Sie sich in diesen turbulenten Gewässern zurechtfinden, vor allem wenn Sie Jugendliche zu Hause haben, die Ihre persönlichen Ideale unbedingt infrage stellen wollen. Ob Sie es glauben oder nicht, dies ist eine wichtige Entwicklungsphase für Ihre Kinder. Daher sollten wir auch diese Phase annehmen und lernen, sie gut zu gestalten.

Jedes Kapitel baut auf dem vorhergehenden auf, es empfiehlt sich also, das Buch von vorne bis hinten zu lesen. Natürlich können Sie später wieder auf bestimmte Kapitel des Buchs zurückgreifen. Die vorgestellten Aktivitäten können immer wieder verwendet werden, und Sie werden vielleicht feststellen, dass Sie in den verschiedenen Lebensabschnitten Ihres Kindes unterschiedliche Kapitel benötigen.

Kurz gesagt, dieses Buch ist das richtige Werkzeug für Sie, wenn Sie sich folgende Fragen stellen: *Wozu ist diese ganze Erziehung gut? Es muss doch mehr geben, als Prüfungen zu bestehen und auf die Uni zu gehen?* Es ist vor allem dann für Sie interessant, wenn Sie möchten, dass Ihre Kinder in allen Fächern und darüber hinaus eine fundierte, umfassende und aufschlussreiche Bildungserfahrung machen. Sie haben die Chance, gute Menschen heranzuziehen, die zum Wohlergehen ihrer Mitmenschen beitragen und deren Denken durch eine lebendige Kreativität gekennzeichnet ist. Es ist eine aufregende Reise, und Sie können ein Teil davon sein. Lassen Sie uns beginnen.



## TEIL 1

# WAS IST EIN KRITISCHER DENKER?

Verabschieden Sie sich von dem Glauben, dass unseren Kindern in der Schule das Denken beigebracht wird. In den Worten von bell hooks, einer revolutionären Pädagogin: »Leider endet die Leidenschaft der Kinder für das Denken oft, wenn sie auf eine Welt treffen, die sie nur zu Konformität und Gehorsam erziehen will. Den meisten Kindern wird schon früh beigebracht, dass Denken gefährlich ist.«<sup>1</sup> Autsch.

Kinder sind von Natur aus neugierig, von dem Moment an, in dem sie ihre ersten Atemzüge machen. Ein Baby führt alle Spielsachen zum Mund – nuckelnd, sabbernd, saugend, kauend –, dies ist sein wichtigstes Mittel der Wissensaufnahme. Das Kleinkind wird zum Wissenschaftler: Es lässt fallen,